Mitteilungen

der

Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E. V.

Jahrgang 9. **30. Juni 1940.** Nr. 6/7

Schriftleiter: Dr. W. F. Reinig, Berlin N 4, Invalidenstr. 43.

INHALT:

Sitzungsberichte S. 69 — H. Hedicke, Neue paläarktische Pelzbienen. (Hym. Apid.) S. 79 — H. Markowsky, Einige seltenere Bienen aus der Umgebung Berlins (Hym. Apid.) S. 86 — Lothar Zirngiebl, Beobachtungen zur Eiablage bei Blattwespen (Hym. Tenthred.) S. 87 — Referate und Rezensionen S. 89.

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 6. II. 1939. -- Vorsitz: F. Quelle. Anwesend: 7 Mitglieder, 1 Gast.

F. Bryk: Über die Fünfflügeligkeit bei Schmetterlingen. — Keine teratologische Bildung im Insektenreiche lenkt so sehr die Aufmerksamkeit des Forschers auf sich, wie die seltsame Monstrosität der Mehrflügeligkeit, für die Vortr. den Terminus Plethopterygie einführt. Der Grund dieses großen Interesses ist nicht nur oberflächlicher Natur, weil die fünf- oder mehrflügeligen Schmetterlinge ganz aus dem Rahmen der Norm fallen, sondern weil eine genaue Untersuchung des monströsen Geäders und der Zeichnung wichtige Schlüsse über die Topik des normalen Geäders und die morphologische Bedeutung eines Zeichnungsmusters gewährt. Es sei betont, daß die Mehrflügeligkeit keineswegs etwa auf die sechsflügeligen Urinsekten, wie sie uns Handlirsch mitteilte, zurückzuführen ist, schon aus Gründen der nicht homologen Insertionsstelle des überschüssigen Flügels am Thorax; auch kann man keinesfalls die lappenartigen Fortsätze am Hinterflügel einiger Geometriden, für die Warren die Unterfamilie der *Trichopterygiinae* aufgestellt hat (mit den Gattungen *Oulobophora, Labophora, Episaurus, Acasis, Trichopterygia* etc.), als überzählige Flügelrudimente betrachten, handelt es sich doch bei diesen Schmetterlingen um ein sekundäres ♂-Geschlechtsmerkmal, das morphologisch zum Hinterflügel gehört. Die Fälle echter Plethopterygie wurden anfangs nur roh beschrieben und nicht immer abgebildet, auf das Geäder wurde dabei nur selten näher eingegangen, so daß der Forscher mit diesen ikonographischen Angaben recht wenig anfangen kann (Vortr. legt eine Reihe der-

Printed in Germany.

artiger Publikationen vor). Anhand von schematischen Darstellungen macht Vortr. mit den von verschiedenen Autoren mitgeteilten Fällen von Pentapterygie und Didymose sowie der ebenfalls auftretenden Kombination beider bekannt. Bei den letztgenannten Kombinationen handelt es sich um sechsflügelige (einseitig vierflügelige) Monstra; tritt der Zwillingszustand bei diesen Monstren getrennt auf, so haben wir den seltenen Fall von Heptapterygie (von Henke für *Aglia tau* L. mitgeteilt). Bei allen didymotischen Fällen wie bei der Heptapterygie ist der überschüssige Flügel nicht normal orientiert, sondern spiegelbildlich. — Als Grund dieser merkwürdigen Mißbildungen wird angenommen, daß sie entweder auf einheitliche Anlagen ohne Verletzungen oder auf regenerative Prozesse zurückzuführen sind. Nur das Experiment könnte hierüber Aufschluß geben.

F. Quelle verliest zu den Ausführungen von Bryk einen Beitrag von M. Hering: Plethopterygie in dem geschilderten Sinne scheint nur durch frühe pathologische Keimscheibenteilung verursacht zu sein. Fälle eines überschüssigen Flügels am Prothorax sind bei Schmetterlingen noch nicht bekannt geworden. Daraus scheint auch hervorzugehen, daß die Patagia nicht einem Flügelpaar homolog sind, weil sich sonst eine gelegentliche Umwandlung dieser Gebilde in flügelähnliche Bildungen hätte beobachten lassen, analog den bei Dipteren aus Halteren entstandenen Flügeln, die zuweilen auftreten. — Als Pseudoplethopterygie kann man alle die Fälle bezeichnen, in denen die Abgliederung eines Läppchens am Flügel erfolgt, ohne daß darin überzählige Adern festzustellen sind, wie es bei manchen Geometriden der Fall ist. Solche Abgliederungen treten auch angedeutet bei Dipteren auf, so finden sie sich normal bei einer Anzahl von *Dacinen*-Gattungen *(Trypetidae)*. Hier wie bei den angezogenen Geometriden finden sie sich als nur dem ♂ zukommende Merkmale, stehen also offenbar im Dienste des Geschlechtslebens der betreffenden Arten. Solche überzählige Lappenbildung betrifft immer erst die caudalwärts von der Analader liegenden Flügelteile. Plethopterygie müßte sich vermutlich leicht experimentell verursachen lassen; Versuche in dieser Hinsicht versprechen interessante Ergebnisse für die Phylogenie-Forschung des Geäders. — An der weiteren Diskussion beteiligen sich U. von Chappuis, E. Griep und H. Sick.

E. Griep legt eine Vergrünung an der Alpenveilchen-Blüte vor, ein Fall „rückschreitender Metamorphose" im Sinne Goethes.

F. Bryk: Das Insekt in der Darstellung. — Anknüpfend an seine Vorlage: ein ♀ von *Saturnia pavonia* L. mit monströsem Zwillings-Augenfleck auf dem Vorderflügel, erinnert der Vortr. daran, daß eine derartige plastologische Aberration in der Gattung

Parnassius F. vorkommt (fa. *halteres)*; in neuester Zeit wurde *Parnassius* von den Saturniiden abgeleitet und da ist es nicht unaktuell, darauf hinzuweisen, daß schon Moufet unseren Apollofalter als *Phalaena* abbildete. Diese Abbildung wird nach der Wiedergabe in Dinglers Ausstellungskatalog „Das Insekt in der Darstellung vom Mittelalter bis auf Linné" (Ausstellung der Bayr. Staatsbibl. München 1938/39) vorgezeigt, was Anlaß zur Besprechung der verschiedenen Entwicklungsrichtungen in der entomologischen graphischen Kunst gibt. Von den herrlichen Girlanden in den Miniaturen des Breviarium Grimani angefangen läßt der Vortr. alle hervorragenden Meisterwerke der entomologischen Darstellung Revue passieren. — In der Diskussion, an der sich U. von Chappuis, B. Harms, J. O. Hüsing, O. Liebe, F. Quelle, H. Sick und F. Voß beteiligen, und in der auch das Insekt in der Musik gestreift wird, beantwortet F. Bryk auch die Interpellation über das Insekt in der Kunst schlechtweg, wobei von den holländischen Stilleben angefangen bis in die Neuzeit die Insekten als Entwurf, Motiv oder nur als Staffage besprochen werden; besonders hervorgehoben sei das vortreffliche Bild „Der seltsame Garten" von Józef Freih. von Mehoffer mit der seltsamen Riesenlibelle, die über einem Obstgarten hängt, mit der eine mystische, fast mythische Stimmung erreicht wird.

Sitzung vom 20. II. 1939. — Vorsitz: F. Peus. Anwesend: 10 Mitglieder, 2 Gäste.

Diskussions-Abend: Morphologie und Biologie der heimischen *Dytiscus*-Arten (Col. Dytisc.).

Einleitend behandelt F. Peus den Sexualdimorphismus (die beim ♀ matte, beim ♂ glänzende Oberflächenstruktur des Thorax und ihr Zustandekommen — die Haftscheiben des ♂, ihr Bau und ihre Funktion — die Furchung der Flügeldecken bei einem Teil der ♀♀), die Paarungs- und Fortpflanzungsbiologie (die beim Auffinden der Geschlechter mitwirkenden Sinnesfunktionen — Copulationsstellung — Begattungstermine — Dauer und Ablauf der Copula — Eiablage — Eientwicklung — Gesamtentwicklungsdauer) und die Faunistik und Ökologie der einzelnen Arten auf Grund eigener Beobachtungen in Nordwestdeutschland. Aus den Ausführungen ist hier nur folgendes herauszugreifen:

Unter den vielen Versuchen, den Sinn der Flügeldecken-Furchen beim ♀ zu deuten, dürfte die Auffassung von Wesenberg-Lund am meisten befriedigen: die Furchen bringen eine Vergrößerung der Flügeldeckenoberfläche mit sich, die dem trächtigen, daher schwereren ♀ beim Atmen an der Wasseroberfläche zu-

gute kommt, indem sich der Wasserrand zickzackförmig in die einzelnen Furchen hineinzieht (Verstärkung der Adhäsionswirkung an der Wasseroberfläche). Diese Deutung setzt voraus, daß die Flügeldecken beim Atmen wenigstens bis zum hinteren Beginn des Furchenfeldes aus dem Wasser herausragen; wenn sie richtig ist, müßte sich eine verschiedene Atemstellung (verschiedene Winkel der Körperlängsachse zur Wasseroberfläche) bei den einzelnen Arten nachweisen lassen, da das Furchenfeld bei einem Teil der Arten nur bis etwa über $^3/_5$, bei einem anderen Teil bis über etwa $^3/_4$ der Flügeldecken reicht, der genannte Winkel also bei den ersteren spitzer sein muß als bei den letzteren, wenn das hintere Ende des Furchenfeldes an den Wasserspiegel herangebracht werden soll. Man könnte hier an eine jeweilige Korrelation zwischen der Schwerpunktslage des Körpers und der Ausdehnung des Furchenfeldes denken. — Den Momenten, die mit der Wesenberg-Lund'schen Deutung nicht ganz in Einklang stehen (u. a. das Fehlen der Furchen bei einem ebenso fortpflanzungstüchtigen Teil der ♀♀) läßt sich noch die Forderung anreihen, daß eine durch die Furchung bedingte Verstärkung der Adhäsionswirkung auch den ♂♂ bei ihrer Atmung während der oft tagelang andauernden Copula sehr von Nutzen sein müßte, da das ♂ ja bis gegen Schluß der Copula allein atmet, wobei die durch seine glatten Flügeldecken gegebene Adhäsionswirkung auch ein erhebliches Übergewicht (eigener Körper + ♀!) auszugleichen imstande ist. — Es scheint bisher nicht beachtet worden zu sein, daß bei einer Art, nämlich *Dytiscus lapponicus* Gyll., eine Furchung auch der Flügeldecken des ♂ wenigstens angebahnt ist: Neben den ♂♂ mit — abgesehen von den drei feinen primären Punktlinien — durchaus glatten Flügeldecken gibt es solche, bei denen zwischen den Punktlinien Furchen vorhanden sind, deren Ausprägung freilich bei weitem nicht so stark wie beim ♀, aber für das freie Auge doch ohne weiteres auffällig und deutlich erkennbar ist. In einer Population aus NW-Deutschland (Dörgener Moor bei Meppen/Ems) sind beide ♂-Typen etwa gleich häufig vertreten. — Über die Wesenberg-Lund'sche Deutung hinaus kann man an einen Nutzen der ♀-Furchen auch für die Copula denken; während die Haftscheiben des ♂ hinten-seitlich auf dem ♀-Thorax liegen bei Umgreifen des Thorax-Seitenrandes durch die Vorderkrallen, stemmt das ♂ das Kniegelenk seiner Mittelbeine vorn auf die Scheibe der Flügeldecken des ♀ auf und umgreift mit den Krallen dieser Beine hinten den Flügeldeckenrand, so daß die Mittelschienen und -tarsen in Längsrichtung den ♀-Flügeldecken mehr oder weniger aufliegen (vgl. in der Monographie: Der Gelbrand „Dytiscus marginalis L.", herausgeg. von E. Korschelt, Leipzig 1923, 3.

Kapitel: Das Chitinskelett, von E. Buhlmann, Abb. 39, p. 59). Diese Stellung ermöglicht dem ♂ ein leichtes Dirigieren des ♀, und es leuchtet ein, daß Kniegelenk und Schienen der ♂-Mittelbeine auf einer gefurchten Flügeldecke den besten Halt finden, ohne daß die Gefahr eines seitlichen Abgleitens besteht. — Für die morphologische Deutung der Flügeldecken-Furchen ist die — bisher offenbar auch übersehene — Tatsache von Wichtigkeit, daß es zwei verschiedene Systeme der Furchen-Anordnung gibt: Die primären Punktlinien verlaufen in jedem Falle über je eine durch die Furchung entstandene Rippe, und in den beiden Feldern zwischen den drei Punktlinien liegen in jedem Falle 3 Furchen; aber *Dytiscus semisulcatus* Müll. (= *punctulatus* F.) besitzt zwischen Naht und erstem Primärstreif 3 Furchen, während die anderen Arten (*D. latissimus* L. und *D. circumflexus* F. wurden nicht kontrolliert) dort 4 Furchen haben; außerdem besitzt *D. semisulcatus* zwischen dem dritten Primärstreif und dem Flügeldeckenrand noch eine Außenfurche, die den übrigen Arten fehlt (bei beiden Typen sind also im ganzen 10 Furchen vorhanden). Nach Anordnung und Zahl können die Furchen nicht auf das ursprüngliche System der für die Adephagen typischen Flügeldeckenskulptur zurückgeführt oder von ihm abgeleitet werden, so daß sie zweifellos eine eigene Neuerwerbung der betreffenden Dytisciden-Formen sind. — Zoogeographisch von Interesse ist die auffallend geringe Körpergröße der erwähnten nordwestdeutschen Population von *D. lapponicus*. Diese Tatsache fügt sich, da der Fundort an der Arealgrenze liegt, als ein weiteres Beispiel zwanglos in die jüngst von W. F. Reinig aufgestellte Eliminationstheorie (vgl. Referat in dieser Ztschr. vol. 9 (1938), p. 13—15) ein.

H. Lipp legt Verbreitungs-Karten aller einheimischen *Dytiscus*-Arten vor; M. Hering berichtet, daß die vom *Dytiscus*-♀ beim Eierlegen bezw. die von der jungen Larve beim Verlassen des Eies im Pflanzengewebe, hauptsächlich bei Glyceria, hervorgerufenen Gänge häufig als Minen vorgelegt würden. An der weiteren Diskussion beteiligen sich U. von Chappuis und B. Harms.

K. Stöckel legt eine Anzahl heimischer Lepidopterenarten vor, die an verschiedenen, von einander recht unterschiedlichen Biotopen zu beobachten sind. — Im Zusammenhang hiermit warnt M. Hering vor den Futterpflanzen-Angaben in der Lepidopteren-Literatur, auch U. von Chappuis macht darauf aufmerksam, daß die Angabe von Iris als Futterpflanze in den meisten Fällen auf Glyceria aquatica zu beziehen ist.

Als Beispiele für Geschlechtsdimorphismus und -dichroismus bei den Noctuiden legt U. von Chappuis vor *Agrotis dahlii*

Hb., *Rusina umbratica* Goeze, *Hydrilla palustris* Tr. und *Pitilampa arcuosa* Hw.

Der Vorsitzende macht Mitteilung vom Ableben des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft Major a. D. F. Wichgraf, die Versammlung ehrt sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Sitzung vom 6. III. 1939. — Vorsitz: U. von Chappuis. Anwesend: 8 Mitglieder.

W. F. Reinig legt von Dr. Höne (Shanghai) gesammelte tibetanische *Bombus, Psithyrus* und *Cephenomyia* vor.

M. Hering: Die Lebensweise von *Heterostylus pratensis* Mg. (Dipt. Anthom.). — Die Larve dieser häufigen, in den ersten Ständen aber bisher noch nicht geklärten Art wurde bei Crossen (Oder) Ende Juni 1938 in den Inflorescenzen von Hieracium pilosella L. gefunden. Die bewohnten Blütenköpfchen dieser Pflanze bleiben geschlossen, und die Larven nähren sich von den unreifen Samen, die sich verfärben, wie auch von den Pappushaaren. In den Köpfen dieses Hieracium leben außer einer bisher noch nicht vom Vortr. erzogenen Cecidomyide noch die Larven zweier Bohrfliegen, die sich im Fraßbild aber leicht unterscheiden lassen: *Noeëta pupillata* Fall. bewirkt, daß die bewohnten Köpfchen aufgetrieben werden, die Larve verpuppt sich in dem vergallten Köpfchen. Die Larven von *Tephritis ruralis* Lw. erzielen keine Verbildung des Köpfchens, sie leben mehr am Grunde desselben und greifen die Pappushaare nicht an, im Gegensatz zu denen der Anthomyide. Vielfach greifen sie den Blütenboden mit an, und die Puparien stecken oft in diesen tief eingesenkt. Oft öffnen sich die Köpfchen, die von der *Tephritis* befallen sind, nach dem Verblühen, die Früchtchen bleiben dann am Fruchtboden länger haften als es normal bei der Pflanze der Fall ist. — Im Zuchtglas wechselten die Larven zuweilen von einem Köpfchen zum andern; zur Verpuppung wurde die Inflorescenz verlassen, die Larve verwandelte sich in oder auf der Erde und ergab die Imago erst im folgenden Frühjahr, so daß die Art wenigstens bei uns nur eine Generation besitzt. Herr O. Karl (Stolp) hatte die Liebenswürdigkeit, die Art nach den erhaltenen Züchtlingen zu bestimmen.

U. von Chappuis legt die beiden Eulenarten *Valeria jaspidea* Vill. und *oleagina* F. vor und bespricht ihre Verbreitung und Lebensweise. Systematisch ist die Gattung *Valeria* Stph. in die Nähe der *Niselia* O.-Arten zu stellen. Die Arten fliegen von Mitte März bis etwa 20. April. *V. jaspidea* ist eine westeuropäische Art, die in Deutschland aus Thüringen (Sondershausen, Frankenhausen bis Rudolstadt, Jena, Naumburg) und dem süd-

westlichen Teil des Reiches (Nassau, Pfalz, Elsaß) bekannt ist. Dagegen ist *V. oleagina* nachgewiesen aus Thüringen (Rudolstadt und, wie M. Hering in der Aussprache mitteilt, Jena), Franken, Oberpfalz, Süd-Bayern (Raupenfund bei Reichenhall), Baden, von Aachen, Bonn, ferner von der Ostseeküste und aus Grünberg und Freiburg in Schlesien; im übrigen ist die Art in Südost-Europa heimisch. *V. jaspidea* wird am Licht gefangen, nach den Beobachtungen des Vortr. nur bei regnerischem Wetter; die Eule hat einen ziemlich geradlinigen, hummelähnlichen Flug. Die Raupe frißt an Schlehe, und zwar an kümmernden Schlehenbüschen, sie ist ein Nachtfresser; charakteristisch für die Raupen ist ein rotes Halsband. Die Puppe liegt in einem Doppelkokon. — M. Hering ergänzt die Ausführungen des Vortr. mit der Mitteilung, daß auch ein intermediärer Bastard zwischen beiden *Valeria*-Arten gezogen wurde.

U. von Chappuis hält einen Nekrolog für das verstorbene Ehrenmitglied der Gesellschaft, Major a. D. F. Wichgraf. Der Verstorbene war von Beruf Kunstmaler. Sein besonderes Interesse galt der Tropenfauna und hier besonders den Tagfaltern; er ist auch wiederholt in Afrika gewesen.

Sitzung vom 20. III. 1939. — Vorsitz: F. Peus. Anwesend: 11 Mitglieder.

B. Harms hält einen Vortrag über „Die Flöhe in der Schönen Literatur". Infolge seiner Lebensweise ist *Pulex irritans* L. das Insekt, das wohl am meisten Eingang in die schöne, insbesondere auch in die galante Literatur gefunden hat. Von den Werken, die den Floh mehr oder weniger zum Vorwurf nehmen und deren erste etwa um 1600 entstanden sind, legt Vortr. eine große Anzahl, darunter verschiedene seltene Ausgaben, vor, von denen hier nur eine kleine Auswahl genannt sei: „Tractatus varii de pulicibus", die „Flohiade" (Flohia) von „Griphaldus Knick-Knackius ex Flohlandia", „Meister Floh" von E. Th. A. Hoffmann und „Der literarische Flohzirkus" von Leo Koszella.

F. Bryk, selbst am Erscheinen verhindert, läßt durch M. Hering an den Vortr. die Frage richten, ob es ihm bekannt sei, daß um die Mitte des 17. Jahrhunderts die schwedische Königin Kristina eine kleine Liliput-Kanone, sog. „Flohkanone", zur Abschlachtung der Flöhe konstruieren ließ, deren Modell sich noch ums Jahr 1811 im Artilleriemuseum (!) in Stockholm befand (Ob damit nicht nur eine winzige Kanone gemeint ist?). Mit dieser Kanone, wenn sie diesem Zwecke diente, hätte die schwedische Königin den Nürnberger „Flohfallen" vorgegriffen (Zitiert aus

F. Bryk, Vandringas i naturens och kulturens riken, Stockholm 1924, p. 30; das Buch wird vorgelegt, in dem u. a. auch der Titelumschlag nach dem Originalbilde zu „Meister Floh" von E. Th. A. Hoffmann abgebildet ist). — Ferner fragt Bryk an, ob die biologische Angabe von Cardanus in seinem berühmten philosophischen Werke „Offenbarung der Natur" (Basel 1591) bekannt ist, wonach (p. CLXXX) die Flöhe, die „in dem Frühling werden, die verderben in dem Meye (= Mai); die aber nach derselbigen Zeit entstehen, seind umb den Winter schedlich".

M. Hering macht auf die Behandlung des Flohs in der Folklore aufmerksam. Die Anfrage von F. Quelle nach dem viel beschriebenen „Aussterben" der Flöhe beantworten B. Harms und F. Peus damit, daß der Menschenfloh wohl seltener geworden, die Annahme einer „Flohseuche" aber abzulehnen ist; vielmehr ist der Rückgang wohl auf die besseren hygienischen Verhältnisse und das Behandeln der Fußböden in den Wohnungen mit Öl zurückzuführen. An der weiteren Aussprache beteiligen sich O. Knauß und O. Liebe.

Sitzung vom 3. IV. 1939. — Vorsitz: F. Peus. Anwesend: 11 Mitglieder, 3 Gäste.

F. Peus hält einen Vortrag über die Morphologie der letzten Abdominalsegmente der ♀♀ in der Mückengattung *Dixa* und ihren taxonomischen Wert. Vortr. deutet die Sclerite am 9. und 10. Abdominalsegment, die nach seinen Untersuchungen artlich konstant sind und deshalb wie das Hypopyg des ♂ taxonomisch ausgewertet werden können. H. J. Feuerborn vermutet, daß das 1. Abdominalsegment bei den Dipteren zum Thorax gezogen ist, die Zählung der Abdominalsegmente ist demnach anders als bisher vorzunehmen. Die Deutung der ventralen Sclerite als Styli ist anzugreifen, der Verbleib der Sinnesborsten ist nachzuprüfen. An der weiteren Diskussion beteiligen sich M. Hering, F. Quelle, H. Sick und F. Voß.

F. Voß legt drei Bücher von Ida Bohatta-Morpurgo (Verlag Jos. Müller, München) vor: „Das brave Bienchen", „Bunte Flüglein" und „In den Wurzelstübchen", die sowohl im Text wie in den Bildern eine gute Einfühlung in das Insektenleben bekunden, wie es bei derartigen Werken sonst selten der Fall ist.

O. Conde legt ein eben geschlüpftes ♀ der Tenthredinide *Diprion fennicum* Forsius vor. Die Larven sind schwarz und weiß gestreift, daher von den Verwandten gut unterscheidbar, und waren im Baltikum an Fichte gesammelt.

F. Quelle legt einige südamerikanische Wanderameisen vor; er macht besonders auf die Soldaten von *Eciton* mit ihren enorm vergrößerten Mandibeln aufmerksam. O. Conde schildert einen Zug der *Eciton* aus eigener Anschauung.

W. F. Reinig berichtet über die Verbreitung von *Bombus confusus* Schenck. Die Art, deren ♂♂ durch ihre besonders großen Augen auffallen, ist eine Steppenform, die in Ungarn, in der Steiermark und bis zum Main vorkommt, aber auch weiter nördlich stark disjunkt verbreitet auftritt (vgl. Reinig, 1939, Verhandl. Dtsch. Zool. Ges., Abb. 19); neuerdings liegen Funde aus der Mark: Bellinchen (leg. Grütte) und Falkenberg (leg. Quelle), und dem Baltikum: Riga (leg. Grünwaldt) und Kreis Walk (leg. Conde) vor. F. Voß gibt an, daß sich auch bei Göttingen, am Zusammentritt des Leine- mit dem Werra-Tal, eine starke Population von *Bombus confusus* befindet.

Sitzung vom 17. IV. 1939. — Vorsitz: F. Peus. Anwesend: 9 Mitglieder, 1 Gast.

M. Hering legt das Fraßbild von *Pegomyia dentiens* Pand. (Dipt. Anthom.) an Spiraea spec. vor, ferner als Muster für Färbungsänderungen nach dem Untergrund bei Lepidopteren-Imagines einen Kasten mit *Melanitis leda* L.

Im Anschluß an die Frage über die artliche Zugehörigkeit von *Pieris bryoniae* O. zu *P. napi* L. entspinnt sich eine rege Diskussion über den Art- und Rassenbegriff und die damit zusammenhängenden Fragen. Es beteiligen sich U. von Chappuis, M. Hering, F. Peus, W. F. Reinig und H. Sick. W. F. Reinig zeigt anhand der Gattung *Bombus*, daß die fortgeschritteneren Formen im Zentrum des Ausbreitungsgebietes einer Art zu finden sind, und macht auf die ausgesprochene Präponderanz der ♀♀ aufmerksam. M. Hering bestätigt, daß auch bei den Pieriden die primitiven Formen an den Arealgrenzen vorkommen, er sieht hier jedoch die ♂♂ als die fortschrittlicheren an.

H. Sick legt Vertreter der Geometriden-Gattung *Desmoclystis* aus Neuguinea vor.

H. Lipp kann *Lepidurus apus* L. (Crustacea, Phyllopoda) aus dem Nuthetal bei Potsdam-Rehbrücke lebend demonstrieren. Die Art, die bisher noch nicht aus der Potsdamer Gegend bekannt war, wurde vom Vortr. zuerst am 1. 4. 1938 am gleichen Fundort festgestellt und in diesem Jahre (13. 4. 1939) in Anzahl wieder gefunden.

Sitzung vom 15. V. 1939. — Vorsitz: F. Peus. Anwesend: 12 Mitglieder.

F. Bryk spricht über den Schwund der Augenflecke, der sog. Ocellen, bei Saturniiden. Diese Ocellen haben keine Beziehung zu den Augenflecken bei anderen Tieren, auch nicht zu den Ocellen anderer Lepidopteren. Sie befinden sich auf einer Querrippe. Bei *Saturnia pyri* Schiff. bedingt Schwund der Discal-Querrippen Fehlen der Augenflecke. Umgekehrt erfolgt bei *Attacus atlas* L. das Auftreten einer sonst fehlenden Discal-Querrippe das Ausfallen der Zeichnung. Bei *Eriogyna pyretorum* (Westw.) f. *melli* Bryk kommen Fälle vor, bei denen der Augenfleck trotz Auftretens der Querrippe fehlt.

M. Hering: „Augenflecke" sind bei Microlepidopteren weit verbreitet. Ihrer Lage nach kann man Formen unterscheiden, bei denen er an die Querader gebunden ist: *Zelotypia* (Hepial.), hier plastisch erhöht, bei dem Großteil der Chrysopolomiden, *Hypopta caestrum* Hb. (Cossid.), *Semioscopis anella* Hb. (Gelech.). Bei einer anderen Gruppe grenzt er proximal nur vorderrandwärts an die Querader, liegt also tornalwärts verschoben: *Squamosa ocellata* Mr. (Limacod.), *Hypopta caestroides* HS. (Cossid.). Bei der 3. Gruppe liegt er apical oder subapical, so bei amerikaschen Cossiden und vielen tineoiden Microlepidopteren. Bei der 4. Gruppe schließlich liegt er am Tornus, so bei der Mehrzahl der Eucosmiden (Tortric.), bei *Glyphipteryx loricatella* Tr. und *Leucoptera,* dort den „Spiegel" bildend. Die Entstehung des discoidalen Augenfleckes aus einer über die Querader laufenden Schrägbinde wird wahrscheinlich gemacht aus den Übergängen, die sich in der Zeichnung bei den *Casphalia*-Arten zu *Eccopa oculata* Karsch (Limacodid.) ergeben.

An der Diskussion zu beiden Vorlagen beteiligen sich U. von Chappuis, O. Liebe, F. Quelle, W. F. Reinig und H. Sick. Nach F. Bryk sind concentrische Ringe das Merkmal der Augenflecke, einfache runde Flecke sind keine Ocellen, während M. Hering unter den Ocellen ein kreisförmiges Feld, das von einem andersfarbigen umschlossen wird, versteht.

H. Sick legt Genitalien-Abbildungen der *Hydroecia*-Arten vor.

W. F. Reinig referiert über das Leuchten der Lampyriden (Col.). Die Strahlen sollen nach der Arbeit eines Japaners Metalle durchschlagen.

Sitzung vom 5. VI. 1939. — Vorsitz: F. Peus. Anwesend: 16 Mitglieder, 1 Gast.

M. Hering referiert über zwei neuerschienene Werke: A. Busck, Restriction of the genus *Gelechia* with descriptions of

new genera (Proc. U. S. A. Nat. Mus. vol. 86, 1939, p. 563—593), und A. da Costa Lima, Insectos do Brasil, 1. Band, Rio de Janeiro 1939.

W. F. Reinig spricht über die Färbung der *Bombus*-Arten.

F. Quelle hält einen Vortrag über die Larven der Elateriden (Col.). Die als „Drahtwürmer" bekannten Larven haben ein 10-gliedriges Abdomen, die meisten sind mehrjährig, Ocellen wurden bei ihnen noch nicht festgestellt. Die Larven der Gattung *Cardiophorus* weichen in vielem von denen der anderen Gattungen ab, so ist der Hinterleib reicher gegliedert und mit Stemmwarzen versehen. Vortr. demonstriert Larven der Gattungen *Elater, Lacon, Limonius, Campylus* und *Cardiophorus*. — An der Diskussion beteiligen sich M. Hering, O. Knauß, O. Liebe und R. Steinhäuser.

Neue paläarktische Pelzbienen (Hym. Apid.)

(4. Beitrag zur Kenntnis der Gattung Anthophora Latr.)

Von **H. Hedicke**, Berlin.

Mit einer im Text vermerkten Ausnahme befinden sich die nachstehend beschriebenen Tiere in meiner Sammlung.

Anthophora angulosa n. sp.

♀. (Typus.) 11 mm. Schwarz, Oberlippe, Kopfschild und Vorderrand des Stirnschildchens elfenbeinweiß, der schmale Vorderrand der Oberlippe und breite Seitenstreifen des Kopfschildes schwarz, die helle Zeichnung desselben dadurch dreizipflig erscheinend. Flügelschuppen und Geäder dunkelbraun, Sporne und Fußglieder rotbraun. Hinterleibsrücken erzgrün glänzend. Flügel kaum getrübt.

Gesicht etwas vorgezogen, Oberlippe breiter als lang, mäßig dicht mit flachen, groben Punkten besetzt, fast kahl, Kopfschild etwas zerstreuter und feiner punktiert, in der Mitte der Grundhälfte punktlos und glänzend, sehr schwach und kurz behaart. Die Gesichtsseiten flachwinklig in den Kopfschild vorspringend. Wangenanhang kaum halb so lang wie breit. 3. Fühlerglied so lang wie die drei folgenden zusammen, das 4. kürzer als lang. Kopf, Thorax und Hinterleib lang abstehend fahl braungelb behaart, Endfranse des Hinterleibs fuchsrot, Bauch fast kahl, nur die Endränder der Bauchplatten mit rotbraunen Haarfransen besetzt. Beine lebhaft rotbraun behaart, Innenseite der Fersen und Penicillus fuchsrot. Sporne der Mittel- und Hinterbeine sehr lang,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E.V.

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Sitzungsberichte. 69-79